

„ROVARTANI LAPOK“

XVI. Band.

April 1909.

4. Heft.

S. 49. *Dr. G. Horváth*: Riesenwanze in der Fauna Ungarns. — Die Hemipterenfauna Ungarns vermehrt sich fortwährend indem immer noch für die Fauna neue Arten gefunden werden. Im verflossenen Jahre 1908 wurde eine sehr interessante und bemerkenswerthe Entdeckung gemacht, nämlich es wurde die Risenwasserwanze *Amorgius niloticus* in Ungarn gesammelt. Die zwei ungarischen Exemplare werden auch bildlich (siehe im ungarischen Text) dargestellt. *Amorgius niloticus*, oder wie die Art früher genannt wurde *Belostoma niloticum*, ist in Afrika von Ägypten bis Mozambique verbreitet, kommt aber auch in Arabien, Syrien, auf der Insel Rhodus und in Europa in Griechenland und Dalmatien vor. In Dalmatien ist die Art bei Ragusa und Cattaro nicht selten, ebenso in der angrenzenden Herzegowina (Trebinje, Stolac, Gabela). Der nördlichste bisher bekannte Fundort war Spalato, von wo die Art als *Belostoma pruinosum* durch DUFOUR (1863) beschrieben wurde. Aus dem Königreich Ungarn war die Art bisher nicht bekannt, im Museum zu Zágráb befindet sich zwar ein angeblich bei Zengg gesammeltes Exemplar diese Angabe ist aber zweifelhaft gewesen. Im verflossenen Jahr wurde nun *Amorgius niloticus* am 28. Juli bei Temesvár gefunden, wo Hauptmann A. SPRINGER das Exemplar fing, welches dem elektrischen Licht zuflog. Einige Tage später (Anfangs August) sammelte K. Grósz das zweite Exemplar bei Szatmár-Németi. Es ist nun noch die Frage ob die Tiere nur zufällig, vielleicht durch Wanderung nach Ungarn kamen, oder ob die Art hier seit jeher endemisch ist? Nach der Ansicht des Verfassers ist eine Einwanderung ausgeschlossen, dagegen sprechen zuerst die meteorologischen Aufzeichnungen und die geographische Lage der ungarischen Tiefebene, nämlich zwischen Dalmatien und Ungarn liegen die Dinarischen-Alpen und das bosnische Gebirge, die eine direkte Einwanderung ausschliessen. Das Tier wurde bisher bei uns wahrscheinlich nur übersehen, wir müssen den Sümpfen unserer Tiefebene eine grössere Aufmerksamkeit schenken und werden dann noch näheres über diese interessante Wasserwanze erfahren.

S. 53. *F. Pillich*: Die Schmetterlinge von Simontornya und Umgebung. — Verfasser berichtet über sein achtjähriges Sammelergebniss in der Umgebung seines Wohnortes Simontornya (Comitat Tolna). Die Stadt liegt an der Grenze der Comitate Tolna,

Fehér und Veszprém, ihr Gebiet ist nördlich eben und reich an Sümpfen, südlich hügelig und bewaldet. Gestein ist im ganzen Gebiet nicht zu finden. Es werden dann die gesammelten Macrolepidopteren aufgezählt, deren Liste aus dem ungarischen Text ersichtlich ist.

S. 57. **J. Laczó**: Ein neuer Blattkäfer aus dem Comitat Trencsén. — Verfasser beschreibt *Orsodacne lineola* var. *Brancsiki* aus der Umgebung von Bolesó. Lateinische Diagnose und Abbildung siehe im ungarischen Text.

S. 57. **L. A. Aigner**: Die Tagfalter Ungarns. XXXI. — Es wird fortlaufend die Gattung *Thecla* charakterisiert, eine Bestimmungstabelle der Untergattungen und Arten gegeben und *Th. Spini* und *Th. W-album* beschrieben.

Kleinere Mitteilungen.

S. 60. **J. Ujhelyi**: Über die Bettwanze. — Verfasser hielt eine grössere Anzahl der Bettwanze (*Cimex lectularia*) in Gläsern ohne jede Nahrung. Ein Theil wurde mit Kohlenschwefelstoff getötet, wobei sämtliche Exemplare (auch Eier) schnell abstarben. Aus Eiern die in besondere Gläschen gesetzt wurden krochen die kleinen Wanzen am 23. Oktober 1908 aus und blieben ohne Aufnahme jeder Nahrung bis Ende Februar 1909 am Leben, das letzte Exemplar lebte sogar bis 25. März. Die jungen Wanzen häuteten sich während dieser Zeit nicht.

Literatur.

S. 60. **E. Csiki** bespricht Arbeiten von MÜHL, J. DZIEDZIELEWICZ und FR. KLAPÁLEK, DR. EM. LOKAY und EDM. REITER's Fauna Germanica „Die Käfer des Deutschen Reiches“ Band I. Letzeres Werk wird ausführlich und anempfehlend besprochen und die darin beschriebenen neuen Käfer aufgezählt. Als Fehler des Werkes, die aber nur den Verleger betreffen, müssen hervorgehoben werden: das unter jeder Kritik schlechte Papier und das Sparrn mit den Lettern. REITER's ausgezeichnetes Werk soll ja ein Handbuch sein, welchem Zweck ein schlechtes Papier doch gar nicht entspricht. Auch die vorgeschriebenen zahlreichen Abkürzungen erschweren dem Laien und Anfänger den Gebrauch, — ohne diese Hieroglyphen hätte sich der Text höchstens um 1—2 Druckbogen vermehrt, was doch bei der Herausgabe eines solchen guten und auf weite Verbreitung rechnenden Werkes doch kaum in Betracht kommen dürfte.
